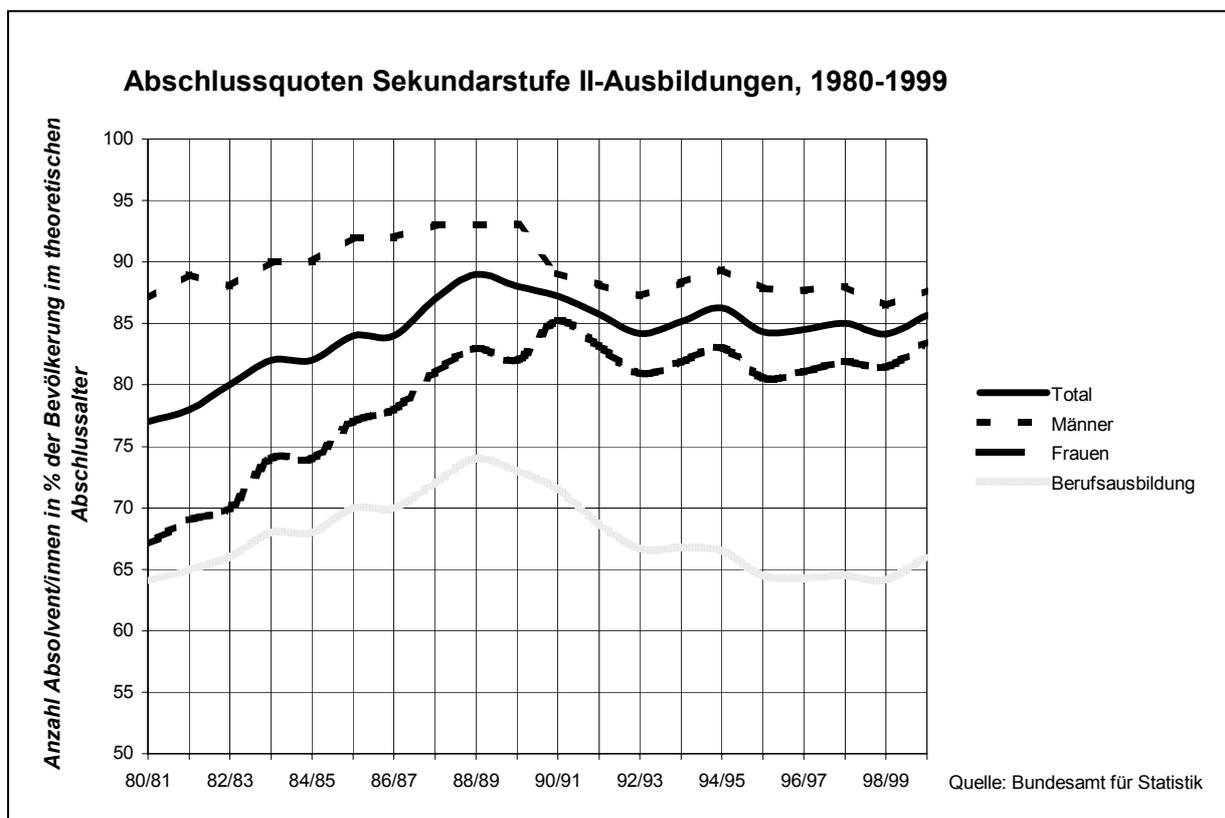


UNGEBILDET IN DIE WISSENSGESELLSCHAFT? EIN BLICK AUF DIE VERLIERINNEN IM TRANSITIONS- PROZESS

von Thomas Meyer und Barbara E. Stalder

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die erste Phase des Transitionsprozesses zwischen Ausbildung und Erwerbsleben, die Schnittstelle zwischen dem Austritt aus der obligatorischen Schule und dem nachobligatorischen Bereich. Der Beitrag richtet ein besonderes Augenmerk auf diejenigen jungen Menschen in der Schweiz, welche frühzeitig, d.h. vor dem Abschluss einer mehrjährigen nachobligatorischen Ausbildung, aus dem Bildungssystem ausscheiden. Er skizziert einige strukturelle Rahmenbedingungen dieser so genannt kritischen Ausbildungsverläufe und stellt eine gegenwärtig laufende Untersuchung vor, welche diese Ausbildungsverläufe längsschnittlich beobachtet und analysiert.

GRAFIK 1



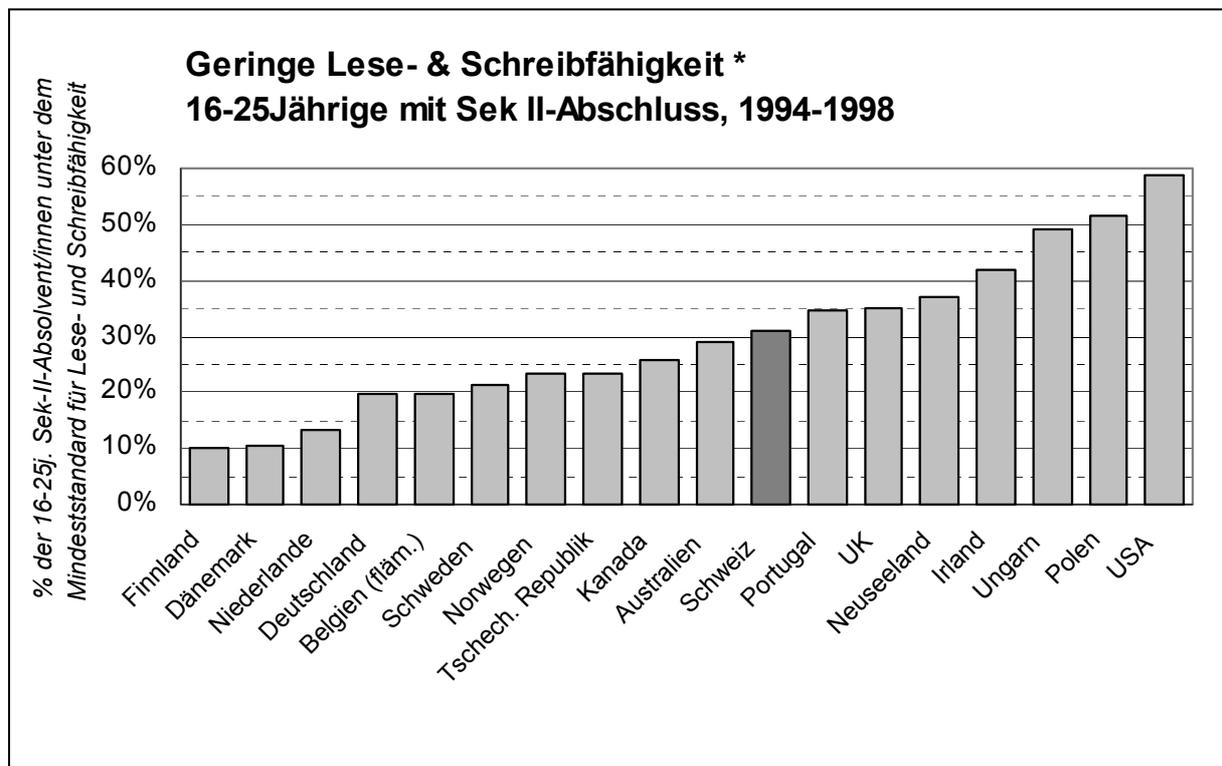
Abschluss auf Sekundarstufe II als neuer Ausbildungsstandard

Ein Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II wird mittlerweile als Standard bzw. „Normalität“ vorausgesetzt. In der Schweiz erwerben rund 85% eines Altersjahrgangs einen Sek II-Abschluss. Mit dieser Quote liegt die Schweiz im internationalen Vergleich im vorderen Mittelfeld, sehr nahe beim OECD- Ländermittel. Die Entwicklung über die Zeit (GRAFIK 1) zeigt, dass die Sek II-Abschlussquote in der Schweiz seit der 2. Hälfte der 80er Jahre innerhalb eines gewissen Schwankungsbereichs stagniert bzw. sogar leicht rückläufige Tendenzen aufweist. Die Grafik zeigt auch, dass sich die Quote der Frauen seit 1980 stark an diejenige der Männer angenähert hat. Was die Grafik ebenfalls verdeutlicht, ist, dass der Anteil der berufsbildenden Abschlüsse zu Gunsten allgemeinbildender Abschlüsse seit der 2. Hälfte der 80er Jahre stark zurückgegangen ist, von fast 75% auf ca. 65%.

Wenn wir unser Augenmerk in der Grafik auf das Komplement zu 100% richten, so verlässt gemäss amtlicher eidgenössischer Schulstatistik in den letzten zehn Jahren ziemlich konstant ein Sechstel bis ein Siebtel eines Altersjahrgangs die obligatorische Schule, ohne je eine (mehrjährige) nachobligatorische Ausbildung abzuschliessen. In absoluten Zahlen sind das jedes Jahr zwischen 11'000 und 13'000 Jugendliche.

Misst man den Ausbildungsstand der nachwachsenden Generation nicht nur an den formalen Abschlüssen, sondern an den faktisch erworbenen Kompetenzen, so fällt die Bilanz noch weitaus bedenklicher aus.

GRAFIK 2



Grafik 2 zeigt für 18 OECD-Länder den Anteil der jungen (16-25jährigen) Sek II-Absolvent/innen, welche bezüglich Lese- und Schreibfähigkeit unterhalb des Mindeststandards liegen. Hier liegt die Schweiz mit einem Anteil von 31 Prozent an siebtletzter Stelle des internationalen Vergleichs (*OECD 2001*). Damit Sie sich ein konkretes Bild von diesem Mindeststandard machen können: eine Aufgabe, welche die Grenze dieses Standards bildet, besteht darin, anhand eines Busfahrplans herauszufinden, um wieviel Uhr am Samstag Abend der letzte Bus ab einer bestimmten Haltestelle fährt.

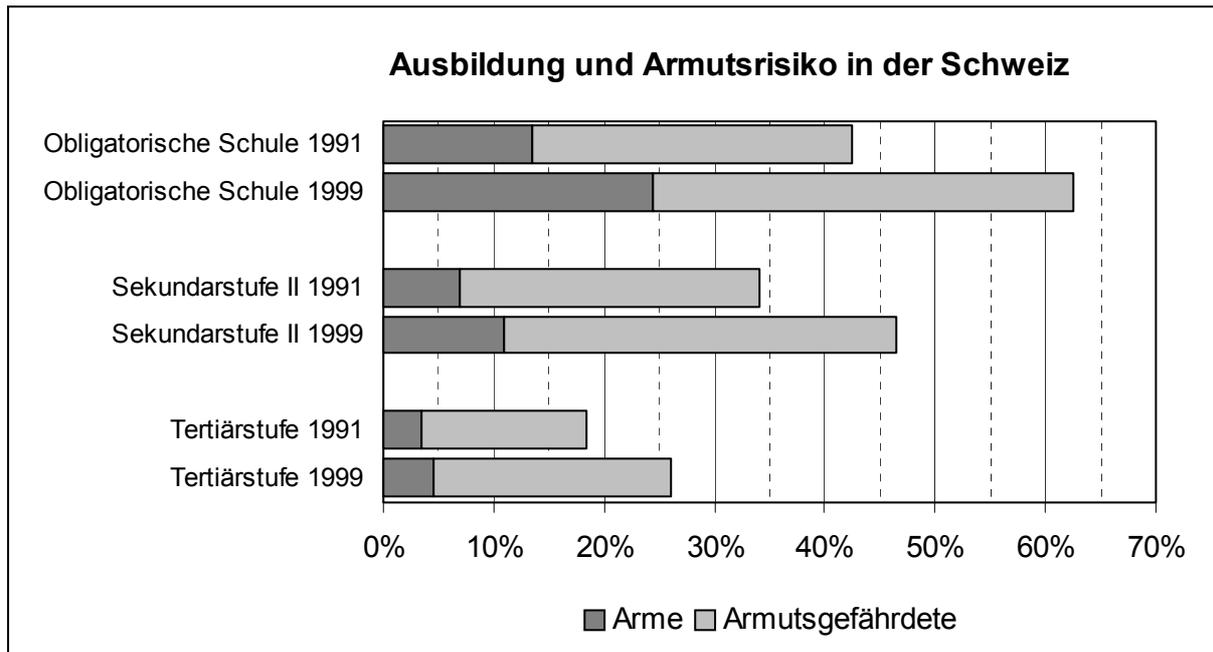
Die Prognosen für die weitere Bildungs- und Erwerbslaufbahn des lese- bzw. schreibschwachen Drittels der Jugend in der Schweiz sind einigermassen düster. Sie haben auf einem nachobligatorischen Ausbildungsmarkt, in dem auch im berufsbildenden Segment schulische Leistungen immer stärker gewichtet werden, kaum eine Chance. Sie werden ihre Defizite auch kaum via Weiterbildung kompensieren können, weil ihnen das minimale Rüstzeug dazu fehlt.

Gravierende Konsequenzen eines frühzeitigen Ausstiegs aus dem Bildungssystem auf dem Arbeitsmarkt

Auf dem regulären Arbeitsmarkt wurden Arbeitsplätze für an- oder ungelernete Arbeitskräfte in den vergangenen zwei Dekaden entweder massiv abgebaut, oder aber in deregulierte Graumärkte ausgelagert, die in der Arbeitsmarktstatistik etwa unter dem viel sagenden Begriff „Persönliche Dienstleistungen“ subsumiert werden. Eine fehlende nachobligatorische Ausbildung birgt heute ausgeprägter denn je ein hohes Risiko, entweder ganz aus dem regulären Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu werden (und ausgeschlossen zu bleiben), oder aber an dessen grauen, deregulierten Rändern schlecht bezahlte und schlecht abgesicherte Working Poor-Jobs zu verrichten. Gemäss Statistiken der ILO bzw. OECD ist die Zahl der gering bis mittel qualifizierten Arbeitskräfte in der Schweiz in den rezessiven 90er Jahren jährlich um 1.3 Prozent zurückgegangen, die Zahl der hoch qualifizierten dagegen hat im selben Zeitraum pro Jahr um über 1% zugenommen. In keinem anderen Land der OECD hat sich die Beschäftigungsstruktur derart stark zu Ungunsten der gering(er) Qualifizierten verschoben (*OECD 2001:168*).

Grafik 3 verdeutlicht zweierlei mit erschreckender Deutlichkeit: zum einen das massiv erhöhte Risiko der Armut bzw. Armutsgefährdung bei Personen ohne nachobligatorische Ausbildung im Vergleich zu Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II oder Tertiärstufe; zum anderen den massiven Anstieg der Armut bzw. Armutsgefährdung für alle, am stärksten jedoch für diejenigen ohne nachobligatorischen Abschluss. Gemäss *Streuli und Bauer (2001)* war von dieser Gruppe 1999 jede vierte Person arm und mehr als jede weitere dritte armutsgefährdet.

GRAFIK 3



Wer bleibt ohne nachobligatorische Ausbildung? Die tendenziell eher dürftige Statistik zu dieser Population legt nahe, dass Frauen, Migrant/innen (und deren Nachkommen), schulisch Schwache und Unterschichtsangehörige überproportional vertreten sind. Gerade diese Gruppen bekommen nicht nur die Konsequenzen mangelnder Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt besonders schmerzhaft zu spüren, sondern sind auch dort am stärksten benachteiligt, wo es darum geht, die erste Hürde bzw. Schwelle nach der obligatorischen Schulzeit zu überwinden.

Tatsache ist jedenfalls, dass trotz des rasanten Wachstums der Zwischenlösungsangebote in den letzten zehn Jahren unverändert Jahr für Jahr 11'000 bis 13'000 junge Menschen das Bildungssystem ohne nachobligatorischen Abschluss verlassen. Norberto Bottani, der Leiter des Genfer Bildungsforschungsdienstes SRED, hat diesen Tatbestand vor einigen Jahren einmal als „soziale Zeitbombe“ bezeichnet. Eine Bombe allerdings, die im bildungs-, beschäftigungs- und sozialpolitischen Diskurs bisher kaum zur Kenntnis genommen wurde. Das im folgenden vorgestellte Projekt TREE möchte dies ändern.



Wie weiter nach der Schule?

Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben

Längsschnittuntersuchung Jugendlicher in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung von frühzeitigem Ausbildungsabbruch

Für das Projektdesign von TREE waren folgende Faktoren und Rahmenbedingungen ausschlaggebend (*Meyer, Amos, Donati, & Stalder, 2000*, vgl. auch Projektkurzbeschreibung im Anhang):

- Die weitgehende Abwesenheit von (Längsschnitt-)Daten, insbesondere national und sprachregional repräsentativen, welche die Übergangsprozesse nach Austritt aus der obligatorischen Schulzeit in ihrer ganzen Vielfalt und Komplexität adäquat zu beschreiben in der Lage sind.
- Der Fokus auf den „Verlierer/innen“ auf dem nachobligatorischen Ausbildungsmarkt, das heisst jungen Menschen, welche ohne abgeschlossene (mehrjährige) Ausbildung auf Sekundarstufe II bleiben.

Die Möglichkeit, die im Rahmen von PISA¹ 2000 in der Schweiz untersuchten Jugendlichen längsschnittlich nachzubefragen, eröffnete sowohl projektökonomisch als auch vom analytischen Potential her spannende Forschungsperspektiven, denen zwei Hauptforschungsfragen zu Grunde liegen:

- 1) Darstellung und Typologisierung von Ausbildungs- und Erwerbsverläufen nach der obligatorischen Schulzeit unter Berücksichtigung möglichst aller „erfolgsrelevanten“ Merkmale;
- 2) Analyse der Entstehungsbedingungen, Prozessmerkmale und Wirkungen „kritischer“ Ausbildungslaufbahnen (Ausstieg aus der Ausbildung ohne Abschluss einer [mehrjährigen] nachobligatorischen Ausbildung).

Unter „kritischen“ Ausbildungsverläufen verstehen wir Verläufe von Personen, welche zwischen zwei Beobachtungszeitpunkten entweder nicht in Ausbildung sind, Zwischenlösungen gewählt oder die laufende Ausbildung abgebrochen oder gewechselt haben.

Zur Zeit existiert kein übergreifendes theoretisches Modell, das Transitionsprozesse bzw. deren Bestimmungsfaktoren im allgemeinen und in ihrer ganzen Komplexität zu beschreiben oder zu erklären im Stande ist (*Feij, 1998*). Unter Einbezug verschiedener theoretischer Ansätze soll im Rahmen von TREE versucht werden, ein Erklärungsmodell zu entwickeln. Im Rahmen eines erweiterten Belastungs- und Ressourcen-

¹ Programme for International Student Assessment. Nähere Angaben unter www.pisa.oecd.org/ sowie www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber15/pisa/pisa1500-frd.htm

Ansatzes werden Ausbildungs- und Erwerbsverläufe in ihrer Abhängigkeit von individuellen, organisationalen/institutionellen und gesellschaftlichen Faktoren dargestellt. Nur unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Bedingungsfaktoren kann den verschiedenen Ausbildungssituationen der Jugendlichen und den unterschiedlichen Ausbildungsverläufen nach der obligatorischen Schulzeit Rechnung getragen werden. Bei der Modellentwicklung stützen wir uns auf neuere Konzepte und Ansätze aus der Übergangs- und Sozialisationsforschung (*Brock, 1991; Heinz, 2000, 1999; Hurrelmann, 1995*) und insbesondere der Arbeitssozialisation (*Feij, 1998*), der Stressforschung (*Buunk, de Jonge, Ybema, & de Wolff, 1998; Semmer & Mohr, 2001*), der Analyse kritischer Lebensereignisse aus entwicklungspsychologischer Perspektive (*Filipp, 1995*) und der Leistungs- und Lernmotivation (*Prochaska, 1998; Schlag, 1995; Schuller & Prochaska, 2000*).

Methodisch ist TREE als Längsschnittuntersuchung konzipiert. Das Erhebungsdesign (vgl. Anhang) sieht für die im Jahr 2000 aus der obligatorischen Schule ausgetretene Kohorte bis 2003 drei Nachbefragungen im Jahresrhythmus vor. Das Projekt ist grundsätzlich über diesen Zeithorizont hinaus angelegt, erfolgt doch die letzte Stufe der Transition, der Einstieg in die Erwerbslaufbahn, für das Gros der Kohorte erst nach Abschluss einer Ausbildung auf Sekundarstufe II oder Tertiärstufe. Die materiellen Voraussetzungen (Anschlussfinanzierung) für eine Ausdehnung des Längsschnitts bis ca. 2010 sind jedoch zur Zeit noch nicht gegeben.

Literatur

- Brock, D. (1991). Übergänge. In D. Brock & B. Hantsche & G. Kühnlein & H. Meulemann & K. Schober (Eds.), *Übergänge in den Beruf. Zwischenbilanz zum Forschungsstand*. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut.
- Buunk, B. P., de Jonge, J., Ybema, J. F., & de Wolff, C. J. (1998). Psychosocial aspects of occupational stress. In P. J. D. Drenth & H. Thierry & C. J. de Wolff (Eds.), *Handbook of work and organizational psychology. Volume 2: Work psychology* (2 ed.). Hove: Psychology press.
- Feij, J. a. (1998). Work socialisation of young people. In P. J. D. Drenth & H. Thierry & C. J. de Wolff (Eds.), *Handbook of work and organizational psychology. Volume 3: Personnel psychology* (2 ed.). Hove: Psychology press.
- Filipp, S.-H. (Ed.). (1995). *Kritische Lebensereignisse* (3. Auflage ed.). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Galley, F., & Meyer, T. (1998). *Übergänge (Transitionen) zwischen Erstausbildung und Erwerbsleben. Länderbericht Schweiz zuhanden der OECD*.
Internet: http://www.bwa.ch/oezd/d_rap.html: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK); Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW); Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT).
- Heinz, W. R. (2000). Selbstsozialisation im Lebenslauf. Umrisse einer Theorie biographischen Handelns. In E. M. Hoerning (Ed.), *Biographische Sozialisation*. Stuttgart: Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH.
- Heinz, W. R. (Ed.). (1999). *From education to work. Cross-national perspectives*. Cambridge: Cambridge university press.
- Hurrelmann, K. (1995). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (4 ed.). München: Weinheim.
- Meyer, T., Amos, J., Donati, M., & Stalder, B. E. (2000). *Wie weiter nach der Schule? Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben (TREE). Längsschnittuntersuchung Jugendlicher in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung von frühzeitigem Ausbildungsabbruch. Forschungsgesuch Nr. 4043-058357 im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 43 "Bildung und Beschäftigung"*.
- OECD (Ed.). (2000). *From Initial Education to Working Life. Making Transitions Work*. Paris: OECD.
- OECD (Ed.) (2001): *Bildungspolitische Analyse. Bildung und berufliche Qualifikationen*. Paris: OECD.
- Prochaska, M. (1998). *Leistungsmotivation: Methoden, soziale Erwünschtheit und das Konstrukt: Ansatzpunkte zur Entwicklung eines neuen eignungsdiagnostischen Verfahrens*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Schlag, B. (1995). *Lern- und Leistungsmotivation*. Opladen: Leske und Budrich.
- Streuli, E. & Bauer, T. (2001): *Working poor in der Schweiz. Eine Untersuchung zu Ausmass, Ursachen und Problemlage*. info social April 2001, Nr. 5.
- Schuler, H., & Prochaska, M. (2000). Entwicklung und Konstruktvalidierung eines berufsbezogenen Leistungsmotivationstests. *Diagnostica*, 46(2), 61-72.
- Semmer, N. K., & Mohr, G. (2001). Arbeit und Gesundheit: Konzepte und Ergebnisse der arbeitspsychologischen Stressforschung. *Psychologische Rundschau*, 52(3), 150-158.